

Werk

Titel: Voreozäne Bewegungen

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0003|log51

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Schmiegt sich somit auch die heutige Oberfläche den feinsten petrographischen Fugen weitgehend an (sodaß derart unähnliche Gebilde entstehen können), so ist doch die Gipfelfur beider Berge wieder tektonisch bedingt. Es sind Reste der ältesten Verebnungen, die die rückwandernde Rumpftreppe³³⁾ bei der Hebung des östlichen Hochlandes noch unversehrt gelassen hat.

2. Das Alter der Bewegungen.

a) Voreozäne Bewegungen.

Der erste Beginn der Hebung liegt weit zurück; denn wahrscheinlich war, wie TORNQVIST gezeigt hat, das korsardinische Hochland schon in der Trias als Barre zwischen dem Binnenmeer im Westen und dem offenen Ozean im Osten angedeutet; ist doch an der Westküste des sardischen Blockes die tiefere Trias typisch „germanisch“ entwickelt, während Sedimente dieser Zeit auf dem Hochlande fehlen und im Osten des korsischen Blockes bereits die mediterrane Fazies anhebt.

Erst im Bathonien wurde das Hochland vollständig überflutet; aber es ist bezeichnend, daß nach FUCINI und DENINGER (1905, S. 440 f.) die Fauna „nur sehr geringe Beziehungen zu den Faunen Italiens besitzt und sich vielmehr an die Ausbildung in Frankreich, England und Deutschland anlehnt.“ Das gleiche gilt auch noch für den Oberen Jura. — Kretazische Sedimente sind m. W. bislang auf dem Hochland nicht nachgewiesen worden, wohl aber in großer Mächtigkeit an den Küsten. Zum Teil wird dies mit der voreozänen Abtragung zusammenhängen, allein es ist auch denkbar, daß die höhere Oberkreide, die an der Westküste in Seichtwasserfazies (Hippuritenkalk) entwickelt ist, auf dem Hochland nie abgelagert wurde, wie es schon DENINGER (1907, S. 455) angenommen hat.

Klarer werden die Verhältnisse nach den laramischen Bewegungen: An der Ostküste haben wir gesehen, daß vor der Ablagerung des Eozäns dort Brüche von 1000 m Sprunghöhe aufgerissen waren; und auch an der Westküste fanden wir dieselbe orogene Phase wieder, die ich darum im Gegensatz zu LAMARMORA und SCHEU (1923 a, S. 53) für die weitaus bedeutungsvollste des sardischen Zwischengebirges ansehen muß. Auch auf dem östlichen Hochland, das von tektonischen Störungen wenig betroffen wurde, läßt sie sich noch nachweisen, wenn hier die Diskordanz zwischen Eozän und Jungmesozoikum auch nicht solches Ausmaß erreicht wie an der Ostküste.

33) Vgl. KOCKEL'S Ausführungen über die Rumpftreppe im Rheinischen Schiefergebirge, wo die Verhältnisse offenbar sehr ähnlich liegen.